

Organisationaler Wandel im Öffentlichen Gesundheitssystem durch Unversicherte Migranten

Irreguläre Migration wird in aktuellen Diskussionen in Politik und Medien insbesondere unter Kontroll- und humanitären Gesichtspunkten geführt, innereuropäisch beispielsweise als Debatte zu den Flüchtlingsbewegungen aus Nordafrika und den Aufnahmelagern in Italien, Malta oder auch Griechenland, innerstaatlich als Diskussionen zu fehlender Gesundheitsversorgung oder auch schwierigen Zugangsmöglichkeiten zu Schulen für Kinder von sich irregulär in Deutschland aufhaltenden Paaren. Die stark normativ angereicherten Anklagen von NGOs zu den sozialen Problemlagen der Lebensführung dieser Personengruppe beeinflussten lange Zeit den Forschungszugang wie auch das Forschungsinteresse der Migrationsforschung an der Thematik, konzentrierte sie sich doch insbesondere auf die sozialen Lebenslagen der Irregulären und nutzte ihre Ergebnisse für wissenschaftlich-politische Stellungnahmen. Die Forscher begrenzen damit zumeist ihre theoretischen wie empirischen Möglichkeiten und reduzieren das Potenzial des Forschungsfeldes auf wenige politisch (an)gefragte Inhalte. Irreguläre Migration als bedeutsamer Faktor für Strukturbildungsprozesse in den gesellschaftlich relevanten Teilbereichen findet somit zunächst wenig Beachtung.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet das Dissertationsprojekt die Folgen von Irregulärer Migration und unversicherten EU-Bürgern im öffentlichen Gesundheitssystem.

Insbesondere im Kontext von Organisationen im Gesundheitssystem werden unversicherte Migrantinnen und Migranten relevant und in der Bearbeitung zur Herausforderung: Irreguläre Migranten und zunehmend unversicherte EU- Bürger erscheinen im Krankheitsfall in Krankenhäusern, Gesundheitsämtern und Arztpraxen. Im Öffentlichen Gesundheitsdienst haben sich beispielsweise anonyme Sprechstunden der Gesundheitsämter herausgebildet, die zumeist nur sehr begrenzte Möglichkeiten haben, Untersuchungen und Behandlungen im Rahmen ihrer Budgets rechtlich abgesichert durchzuführen. In diesen Sprechstunden, die zumeist als Kooperationsprojekte zwischen NGOs und Gesundheitsämtern durchgeführt werden, müssen besondere Modalitäten entwickelt werden, die eine medizinische Versorgung unversicherter Migranten ermöglichen.

Diese Prozesse der Neuformierung aber auch historischen Pfadabhängig der Angebotsstruktur sowie die Ausrichtung an Organisations- und Arbeitsprozessen, die primär der Sozialen Arbeit zugeordnet werden können und weniger der Historie des öffentlichen Gesundheitsdienstes entsprechen, sollen in der Arbeit untersucht werden.